

Unser Törn nach Karpathos

25.10.2016

Der Flieger landet pünktlich auf Kos, ein Taxi (Kleinbus) wartet wie bestellt am Flughafen. In der Marina werden wir schon erwartet, wir können noch am Abend die Oceanis 41 übernehmen. Das Boot macht einen guten Eindruck, bloß die Segel sind etwas ausgefranst, aber sonst noch ganz gut in Form. Für den niedrigen Charterpreis (weil außerhalb der Saison) ein äußerst zufriedenstellendes Schiff.

26.10.2016

Wir machen uns erst mal mit dem Boot vertraut, ich gehe mit Alex einkaufen. Wie sich später herausstellen sollte, mit etwas zu wenig Planung - die Versorgungslage auf den angedachten Stopps kennt Alex nicht, und ich habe zu wenig darüber nachgedacht. Um etwa 13 Uhr laufen wir aus, wollen bis Nisyros kommen; falls der Wind es zulässt, eventuell Tilos.



Herbert als Stürmann bei 8 Knoten auf der Logge

Der Meltemi lässt sich nicht lumpen, wir zischen mit um die 8 Knoten ab, müssen zeitweise das Vorsegel reffen, so stark bläst er. Naja, Nisyros haben wir querab, und der Wind schläft fast ein. Nach einer halben Stunde Dümpelei geht es dann wieder flott vorwärts, also steuern wir Tilos an. Bald sind wir so weit gekommen dass eine Umkehr nach Nisyros nicht mehr sinnvoll ist - und wieder wird der Meltemi schwach. Gottlob überlegt er es sich noch einmal, und wir erreichen bei Sonnenuntergang die angedachte Südbucht auf Tilos und gehen beim letzten Tageslicht vor Anker. Alex zaubert ein schmackhaftes Abendessen, das eine oder andere Glas Wein leeren wir auch noch, dann ab in die Kojen.

27.10.2016

Die Nacht war unruhig, die Bucht ist groß und Fallwinde von dem Bergrücken im Westen schaukelten uns durch. Was weniger Freude macht ist die Windprognose - zumindest auf halbem Weg nach Karpathos Flaute. Noch ein Frühstück in aller Ruhe, dann dieseln wir los. Es kommt wie angekündigt; der Yanmar hat Beschäftigung, die Segel bleiben vorerst eingepackt. Erst auf halber Strecke kommt Wind auf und wir setzen sie, ein Stück später brauchen wir den Motor nicht mehr. Dafür wird die Sicht immer diesiger, die Sonne verschleiert sich. Wo wir hinfahren ist es grau in grau, ein Mitteleuropäer würde Regen erwarten. Der kommt nicht, wir sind ja in der Ägäis; da tut das Wetter anders.

So wie wir vorankommen müssten wir etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang in Tristomo sein, und so war es dann auch. Neue Blickwinkel auf Saria tun sich auf; die Westküste macht einen schroffen und abweisenden Eindruck. Die Halbinsel Akrotiri kommt näher, und die Erinnerung an das Flüchtlingsboot, das im Vorjahr hier angetrieben wurde, auch. An so einer felsigen Küste in dieser Einöde zu stranden - das möchte sich keiner von uns vorstellen. Um das Kap sind wir bald herum, an Backbord taucht die Kapelle Ag. Panteleimonas auf; eindrucksvoll und scheinbar gut gepflegt thront sie über einer Felswand. Die Einfahrt nach Tristomo sieht man schon, die in den Sariakanal erst später.



Einfahrt nach Tristomo

Bald sind wir vor der Einfahrt in die Bucht, bergen die Segel, ich muss noch schnell ein paar Fotos machen - wer weiß, ob sich je wieder die Gelegenheit ergibt. Dann motoren wir durch die schmale Südeinfahrt in die Bucht, alle sind begeistert. Die beiden Männer in einem kleinen Fischerboot grüßen freundlich beim Vorbeifahren herüber, wir gehen am Ende der Bucht vor Anker. In einem Haus sind gerade drei Männer hier und beobachten uns neugierig. Als wir dann zu dritt an Land gehen begrüßen wir sie und sie uns, dann besuchen wir die Kapelle Ag. Panormitis. Hier haben meine Frau, eine Begleiterin und ich vor vielen Jahren eine ungemütliche Nacht verbracht, als wir einen Weg nicht fanden und in Tristomo die Tageszeit zu spät zum Weitergehen war.



3/4 der Crew in Tristomo, das restliche Viertel hinten auf dem Boot

28.10.2016

Es war eine wunderbar ruhige Nacht in Tristomo; das Boot lag so ruhig, als befände man sich auf festem Boden. Nach dem Frühstück will Herbert noch ein paar Bilder schießen, und so steigen wir ein Stück den Ostküstenweg Richtung Diafani hoch und dann ins Gelände. Naja, es ist heuer schon alles sehr ausgetrocknet, recht viel Farbe gibt das Land nicht her.



Wir liegen gut in der Bucht von Tristomo

Dann machen wir klarschiff und dieseln aus der Bucht hinaus. Kaum sind wir draußen springt uns die Dünung an - der Meltemi und die Wellen sind wieder da. Im Saria-Kanal wird es ruhiger, einige Boote sind unterwegs. Nikos aus Diafani setzt ein paar Wanderer an der Südspitze von Saria ab. Wir erreichen die Engstelle - und Herbert am Ruder wird nervös. Das Echolot zeigt unter 2 Meter Wassertiefe an, obwohl die Seekarte 3,5m sagt. Die Anzeige geht auf 1,2m zurück - das kann nicht stimmen, sonst säßen wir schon auf Schiet. Offenbar ist das Echolot nicht auf Wasserlinie, sondern auf Kielunterkante eingestellt. Es wird wieder tiefer, wir atmen auf.

Weiter draußen sieht es nach gutem Wind aus, also setzen wir die Segel und fahren dorthin. Es geht auch eine Weile recht gut, dann wird der Wind stärker und wir müssen reffen. Kaum sind wir mit dem Reffmanöver fertig schläft der Wind ein. Wir beschließen, doch nicht wie geplant nach Pigadia zu fahren und motoren nach Diafani. An der Hafenmauer ist reichlich Platz, so legen wir gegenüber dem Anlegeplatz der Prevelis längsseits an. Eine gute Entscheidung, wie sich später herausstellt - der Wind dreht später auf West und hätte uns querab getroffen; da hätten wir vor Buganker mit dem Heck zur Mole Probleme bekommen.

Das Boot liegt gut, wir ziehen die Wanderschuhe an und brechen nach Olymbos auf. Das Dorf ist schon recht ruhig und präsentiert sich in der nachmittäglichen Herbstsonne von seiner besten Seite. Alex und Franz kennen den Ort noch nicht und sind begeistert. Als wir bei Marina Lentaki fragen, ob sie etwas zu essen für uns hat, bekommen wir die übliche Antwort: "of course". Wir werden von ihr und Maria mit Salat und Makarounes versorgt, dann macht sie auch noch Lokoumades. Alex als Hobbykoch ist hochinteressiert, sieht ihr zu, schreibt sich das Rezept auf und wird das zu Hause so lange probieren, bis er es auch schafft.

Marina bietet uns an, mit uns nach Avlona zu fahren und uns später zum Boot zu bringen. Wir nehmen gerne an, Anna, Michalis und Georgios freuen sich über unseren Besuch. Die Stimmung ist gut, der Stress der Saison abgeklungen, alle sind guter Dinge. Anna organisiert dann noch für uns, dass wir in Diafani olymbitisches Brot bekommen; es wird uns zum Boot gebracht. Griechische Gastfreundschaft vom Besten eben. Den Abend lassen wir im Corali ausklingen; einige Bekannte sind da, die Bootskapitäne Nikos und Georgios schauen vorbei - ein traumhaft schöner Tag geht zu Ende.

29.10.2016

Die Nacht war unruhig. Der Wind hat im Hafen gegen West gedreht und die Wellen schlagen gegen die Bordwand. Franz macht Einkauf, wir frühstücken im Salon - draußen ist es nicht gar so gemütlich. Ziel für heute ist Pigadia, und wir nehmen uns vor, nachmittags in der Achatabucht versuchen zu ankern. Wir fahren aus, der Wind ist unterschiedlich, böig und nicht allzu stark. Die Buchten südlich von Diafani ziehen an uns vorbei - Papa Minas-, Opsi-, Forokli-, Ag. Minas-, Agnontiabucht, um nur die größeren zu nennen. Spoa liegt schon fast querab, die Ag. Nikolaiosbucht gut zu sehen, da trifft uns der Meltemi durch die Düse bei den Windmühlen mit voller Wucht. Das Reffmanöver legen Alex und Herbert bestens hin; einfach haben sie es nicht. Dann geht die Post ab - das Boot zieht mit 7 bis 8 Knoten dahin. Die Apellabucht ist nur als schmaler heller Strich zu sehen. Vor der Achatabucht in Ufernähe wird es ruhiger, wir ankern in der Bucht, das Wasser ist warm wie bisher noch nie. Entspannung pur, dann wollen wir weiter.

Jetzt erleben wir eine böse Überraschung: der Anker hat sich in den Felsen am Meeresgrund verkeilt und kommt nicht hoch. Recht gut sieht man nicht was los ist, er liegt doch so etwa 6 Meter tief. Herbert holt Taucherbrille und Flossen und sieht sich die Bescherung an. Wir bereiten zusätzliche zusammengeknüpfte Leinen vor, um den Anker herauszuziehen. Herbert geht auf Tauchstation, knüpft die Zusatzleine an den Anker und meint, es müsste klappen; allerdings hat sich die Ankerkette noch um einen Felsen gewickelt. Alex fährt eine entsprechende Runde, um die Kette frei zu bekommen. Endlich ist der Anker frei und wir holen ihn auf.

Das kurze Stück bis Pigadia setzen wir keine Segel mehr und motoren über die

Vrontis-Bucht. Wir legen an der Landseite des Fähranlegers an, bringen noch eine Springleine an und liegen so relativ ruhig längs der Mauer. Franz und ich besorgen Proviant für das Frühstück und wir verabreden uns mit auf der Insel lebenden Freunden zum Abendessen. Ein Hafenoffizier taucht just ein paar Minuten vor dem Termin auf und will den Käptn haben. Herbert bringt ihm die verlangten Unterlagen, dann noch welche, die er auch noch sehen will und kommt uns etwas verspätet ins Lokal nach. Das Abendessen im Perdika II ist reichlich, wir müde und fallen bald in unsere Kojen, nachdem die eben angekommene Prevelis wieder abgelegt hat.

30.10.2016

Im Hafen hatten wir eine ruhige Nacht; die leichten Schaukelbewegungen des Boots sind eher angenehm gewesen. Herbert schläft noch, da kommt wieder der Hafenoffizier und will ihn sprechen. Wir werden hochhoffiziell in Kenntnis gesetzt, dass für die Nacht von Montag auf Dienstag Sturm vorhergesagt ist; das ergibt Diskussionsbedarf, wie wir weitermachen. Dann kommt der Hafenmeister und will für den Liegeplatz kassieren - wie lange wir denn bleiben? Wir wissen es noch nicht, schicken ihn wieder weg, er soll später kommen. Später werden wir dann mit viel bürokratischem Aufwand 8,50€ bezahlen.

Da auch weiterhin Meltemi prognostiziert ist müssen wir wohl oder übel Richtung Kos aufbrechen. Wir sind uns schnell einig, dass die Westküste unter diesen Umständen gefährlich ist - auflandiger starker Wind, Ankern ist nur in Finiki und Tristomo möglich. In Tristomo riskieren wir, dass wir nicht mehr hinauskommen. Kassos ist damit gestrichen.

Erst denken wir noch über eine Nacht in Palatia auf Saria nach, aber nach dem Zwischenfall in der Achatabucht wollen wir nicht mehr auf unbekanntem Terrain ankern. Wir einigen uns darauf, die kommende Nacht wieder in Diafani zu liegen, montags früh aufzubrechen und Chalki anzulaufen. Ein Wind von 20 Knoten steht uns bald nach Pigadia fast genau auf den Bug, und wir bekommen einen Vorgeschmack darauf, was uns auf der Rückfahrt nach Kos erwarten könnte. Gottlob lässt er später nach und wir motoren ab Spoa halbwegs gemütlich nach Diafani. Das Anlegen dort kennen wir ja schon, aber Valaskas vom gleichnamigen Hotel gibt uns trotzdem Tipps, wie wir das machen sollen. Soll sein, wir folgen seinen Ratschlägen und er geht zufrieden weg.

31.10.2016

Wir stehen morgens um 5 Uhr auf, machen ein Frühstück und prüfen die Windprognosen. Sie sind nicht besser geworden, mit 2 Tagen Starkwind ist zu rechnen. Also ab nach Chalki. In Palatia fahren wir kurz zu, aber die Einfahrt zur Bucht ist schmal und wir bleiben draußen. Am Nordkap von Saria springt uns wie erwartet der Nordwest an - gut dass das Großsegel oben ist und gerefft. Bald dreht der Wind in eine brauchbare Richtung, wir machen am Wind ganz gute Fahrt. Ein paar Meilen vor Chalki fängt es dann noch an zu regnen; das hätten wir nicht gebraucht, auch wenn sich die Karpathioten nach diesem trockenen Jahr sicher darüber freuen. Wir machen am Fähranleger seitlich fest, der Hafenmeister schickt uns aber weg zum Schwimmsteg, wo ein paar andere Segelboote liegen. Wir vertäuen das Boot gut, schließlich ist mit Sturm zu rechnen. Mal schauen, wie lange wir hier auf brauchbares Wetter warten müssen ...

1.11.2016

Um Mitternacht hat der Wind wie prognostiziert zugelegt, das Schlafen wird immer wieder durch starke Böen und die von ihnen verursachten Geräusche gestört. Nun gut, wir müssen ja sowieso hierbleiben, der Frühstückstermin ist also sehr entspannt. Entsprechend lassen wir uns Zeit; Franz hat frisches Brot besorgt, der aus Österreich mitgebrachte Kaffee schmeckt wunderbar. Wir beschließen, die Burg ("Chorio") zu besteigen. Wir lassen uns Zeit, nach eineinhalb Stunden genießen wir die herrliche Aussicht. In der kleinen Kapelle Agia Triada am Weg dorthin habe ich die Öllampe wieder mit einem neuen Docht versehen, mit Öl gefüllt und angezündet; ein wenig an die Gräber daheim gedacht, es ist ja Allerheiligen. Die Wärme und die Sonneneinstrahlung passen nicht dazu, die erinnern eher an Ende August. Unten tobt das Meer, der Wind peitscht das Wasser vor sich her.



Auf der Burg von Chalki

Zurück am Boot hängen zwei Fender nicht mehr im Wasser, liegen an Deck. Die Böen haben sie hochgetrieben, so stark ist der Wind, und er will auch nicht nachlassen. Wird wohl wieder eine unruhige Nacht werden.

2.11.2016

Die Nacht war unruhig, wie erwartet. Die ersten Segler laufen morgens aus, wir wollen aber nicht gegen den immer noch herrschenden Nordwest ankämpfen und bleiben im Hafen. Erst am Nachmittag lässt der Wind nach und wir laufen Richtung Tilos aus, diesmal in den Hafen im Hauptort Livadhia. Ist ein hübscher Ort, die Häuser sind etwas eintönig weiß. Der Hafen ist gut geschützt, der Hafenmeister dirigiert uns zur Hafenmauer und wir legen an einer Mooring mit dem Heck zur Mauer an. Eine Hafengebühr von 5 Euro (!) hebt er ein und füllt dafür ein Quittungsformular mit 3 Durchschlägen aus. Er spricht Deutsch, ein wenig Smalltalk läuft. Alex kocht wie gewohnt bestens; wir beschließen früh aufzustehen, weil wir in Nisyros Zeit zum Wandern haben wollen, dann ab in die Kojen.

3.11.2016

Die Nacht war traumhaft ruhig, wir frühstücken früh und laufen aus. An Bord ist es bald warm von der Sonne, aber der Südwind gibt zum Segeln nichts her. Wir lassen die Badeplattform runter und duschen alle mit der Handbrause am Heck - herrlich! Bald liegen wir im Hafen von Palli; Franz, Herbert und ich ziehen die Wanderschuhe an und starten zum Krater. Erst müssen wir die Straße laufen, später entpuppt sich der alte Monopati nach Emborio hinauf als wunderbarer alter Pflasterweg. Auf der Karte ist der weitere Weg an der anderen Seite des Ortes nicht klar auszumachen, wir irren kurz im Gelände umher, finden ihn aber. Es ist wieder ein urtümlicher gepflasterter Weg recht steil den Hang hinunter.

Bald sind wir beim Stefanoskrater, der Schwefelgeruch ist überdeutlich. Es sind keine Touristen da, nur eine einzelne Frau steigt gerade herauf. Wir laufen in dieser eindrucksvollen Szenerie ausgiebig umher und sind tief beeindruckt. Alex hat ein Auto gemietet und ist nachgekommen; der Tavernenwirt spielt tief versunken auf seiner Laute.



Im Stefanos-Krater auf Nisyros

Wir bleiben auf einen Drink in der Taverne am Parkplatz, fahren dann noch nach Nikia hoch. Die Lautenklänge aus der Taverne am Krater hören wir hier heroben immer noch. Die Aussicht auf den Krater hinunter ist fantastisch.



Der Krater im Blick von Nikia aus



In Nikia, im Hintergrund Tilos

Ich suche auf dem Rückweg noch eine Wegabkürzung in den Hafen hinab, die wir beim Hochgehen gesehen hatten, finde sie aber nicht, dafür eine andere. Kühl ist es auf dem Boot, auch hier ist es Herbst geworden.



Der Hafen von Palli auf Nisyros

4.11.2016

Wir lassen uns beim Frühstück Zeit; die kurze Strecke nach Kos ist keine Herausforderung mehr, zumal der Wind minimal ist. Draußen gibt es dann doch noch eine Zeitlang segelbaren Südwind, der uns mit 3 bis 4 Knoten voranbringt. Auf etwa halber Strecke schläft er aber fast vollends ein. Franz und Herbert können es nicht lassen und fahren die Badeplattform herunter, um hinter dem Boot herzuschwimmen. So alltäglich ist es ja nicht, im November auf offener See zu

baden; sie sind infolgedessen in bester Stimmung.



Wassersport draußen in der Ägäis

Alles Schöne geht einmal zu Ende, die letzten Meilen hat der Motor wieder zu tun. Wir tanken voll, dann laufen wir die Marina im Stadtzentrum von Kos an. Seit 1.11. ist sie nicht mehr in Betrieb, was uns die Liegegebühr erspart - ein durchaus angenehmer Nebeneffekt. Wir gehen griechisch essen; das in unserer Marina empfohlene Lokal ist gut. Mit dem einen oder anderen Glas Wein lassen wir an Bord den Abend ausklingen.

5.11.2016

In der Nacht beginnt es zu regnen; Alex's Sensoren sprechen als erste an und er räumt im Cockpit die Polster weg. Am Morgen gibt es noch ein paar Restwolken; bald lösen auch die sich auf. Wieder ein strahlender Tag, aber der Törn ist vorbei. Die Versicherung läuft um 9 Uhr ab, also dieseln wir nach dem Frühstück zurück in die Marina. Skipper Herbert hält eine kurze Abschiedsrede, wir reden über die Höhepunkte und das, was jeder als weniger gut empfunden hat. Keiner möchte missen was wir gemeinsam erlebt haben - es waren tiefgehende Eindrücke von Land und Leuten, das Wetter hat es die meiste Zeit sehr gut mit uns gemeint, und die Stimmung an Bord war bestens. Vielleicht kommen wir wieder ...

Unsere Route (blaue Punkte: Hinfahrt, grüne Punkte Rückfahrt):

